

Kinderstube der Brachvögel, Oase des Lebens

Landschaftspflege-Verband als Bewahrer artenreicher Biotope im Landkreis – Teil 2

Überwiegend in der Hand engagierter örtlicher Landwirte, hat sich das Mettenbacher-Grießenbacher Moos nach den Worten von LPV-Geschäftsführer Tobias Lermer durch konsequente Naturschutzarbeit zu „einer Insel der Artenvielfalt“ und einer „Oase des Lebens“ entwickelt. Die Landwirte werden auf der Grundlage des Vertragsnaturschutz-Programms des Freistaats Bayern für ihre Pflege-Leistungen vergütet sowie aus Mitteln des Förderprogramms „Landschaftspflege-Richtlinien“, das „für die Landschaftspflege unverzichtbar geworden ist“.

Lange verschwundene Vogelarten wie der Rotschenkel und der Drosselrohrsänger sind zurückgekehrt ins Moos – und vor allem auch die Wiesenbrüter, die für diesen Lebensraum typischen Vögel, erläuterten der Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbands Landshut (LPV) Tobias Lermer, sein Stellvertreter Helmut Naneder und der Gebietsmanager Alexander Scholz bei einer Exkursion des LPV-Vorstands unter Leitung von Landrat Peter Dreier (wir berichteten): Wiesenbrüter wie der Große Brachvogel und der Kiebitz haben sich wieder angesiedelt. Zurückgekehrt sind auch viele Pflanzenarten, Kräuter und Gewächse mit teils schillernden, teils wohlklingenden Namen.

Heute erblühen im Moos wieder Mehlprimel, Kreuz- und Lungen-Enzian und die Sibirische Schwertlinie in unzähligen Exemplaren, zur Freude von Bienen und mannigfaltigen Insektenarten ebenso wie zu der von Naturfreunden. Heimische Orchideen-Arten wie die Pyramiden-Orchidee gedeihen in der gesamten Region Landshut nur hier.

Nahrung und Sichtschutz

Moosflächen und Feuchtwiesen sind die Lebensräume, die der Große Brachvogel und der Kiebitz als Kinderstube für ihren Nachwuchs brauchen. Hier finden sie genügend



Das Knabenkraut – eine der Orchideen-Arten die heute wieder im Isarmoos blühen und gedeihen.

Nahrung auf Wiesen und in wasser-gefüllten Mulden, aber auch Sichtschutz vor Fressfeinden.

Aber wehe, wenn der Fuchs auftaucht! Dass Meister Reinecke auf Raubzug auch durchs Isar-Moos streift und sich zum Beispiel über Eier und Jungtiere des Großen Brachvogels hermacht, das war von der Natur eigentlich nicht vorgesehen. Und tatsächlich ist es auch der Mensch, der die Ursachen gesetzt hat für dieses Aufeinandertreffen der unerfreulichen Art, wie Alexander Scholz darlegte, der Gebietsmanager für den Wiesenbrüterschutz.

Und das ging so: Mit der zunehmenden Austrocknung durch die absinkenden Grundwasserstände des Isar-Mooses wurde das Erdreich hier auch für Nager wie Mäuse und Maulwürfe zugänglich und bewohnbar, für Tiere also, die schwerpunktmäßig auf dem Speiseplan des Fuchses stehen. Der Mensch hat auf diesem Weg im Isarmoos gewissenmaßen den Tisch für den Fuchs gedeckt, der „beim Mäusen“ auch auf Brachvogel- oder Kiebitz-Gelege mit Eiern oder Jungtieren stößt und zuschlägt.



Der stellvertretende LPV-Geschäftsführer Helmut Naneder (2.v.r.) erläutert am Elektro-Zaun, wie dadurch Füchse ausgesperrt werden und damit der Brut-erfolg der Vögel sichergestellt wird.

Elektrozäune wirken

Natürlich lassen sich auch Raubvögel solch leichte Beute nicht entgehen. Aber die ausgeplünderten Brachvogel-Nester, auf die die Naturschützer im Isar-Moos immer wieder stießen, gehen nachweislich auf das Konto von Füchsen: Denn die Nester sind nachts ausgeraubt worden, wie man durch Überwachungssonden festgestellt hat.

Um den teils massiven Gelege-Verlusten entgegenzuwirken, sind zwischenzeitlich in verschiedenen Wiesenbrüter-Gebieten Bayerns Elektro-Zäune gespannt und dadurch Wiesenbrüter-Gelege wirkungsvoll geschützt worden. Unter der Regie des LPV Landshut ist diese Schutzmaßnahme auch im Isar-Moos ergriffen worden, wie Alexander Scholz darlegte: Das sei vor allem einem Kreis engagierter Landwirte zu verdanken, die den LPV beim Einzäunen unterstützt haben sowie beim Unterhalt und den ständig notwendigen Kontrollen, führte der Gebietsmanager aus.

Den Erfolg sehe man und dokumentiere ihn auch: In dem durch

Elektro-Zäune geschützten Areal haben nun neben Graugänsen auch Kiebitze und Brachvögel ihre Jungen wieder erfolgreich großziehen können, stellte Helmut Naneder mit Freude fest: „Rund fünf Prozent der derzeitigen Bestände der seltenen Großen Brachvogel in Bayern haben ihre Heimstatt im Mettenbacher-Grießenbacher Moos.“

Rare Flächen, hoher Wert

In der modernen Zivilisationslandschaft sind Naturschutzflächen ein ebenso knappes wie teures Gut, wie Tobias Lermer und Helmut Naneder deutlich hervorhoben: Daher müsse man höchste Sorgfalt darauf legen, „die vorhandenen Flächen ökologisch optimal zu pflegen und weiterhin auf ideale Weise aktiv zu gestalten“.

Das ist, wie Niederaichbachs Bürgermeister Josef Klaus den Naturschützern beipflichtete, gerade auch auf dem Areal von zirka drei Hektar sehr gut gelungen, das seine Gemeinde im Isarmoos-Gebiet als ökologische Ausgleichsfläche beisteuert. Der Schlüssel zum Erhalt des Lebensraums Niedermoor sei folgende Kombination, betonten die Naturschutz-Fachleute Tobias Lermer, Helmut Naneder und Alexander Scholz: Grünland-Erhalt und -pflege, konsequente, sachgerechte Gestaltungs-Maßnahmen, Optimierung des Wasserhaushalts auf Teilflächen durch Anlegen von Mulden und Feuchtbereichen.

Die Erfolge sind für jedermann sichtbar: Die vom Frühjahr bis in den Herbst hinein in allen erdenklichen Farben blühenden Flächen, die das Naturschutz-Projekt umfasst, und die erstaunliche Artenvielfalt von Flora und Fauna, die sich wieder eingestellt hat, gibt allen, die daran Anteil haben, in eindrucksvoller Weise recht – vom Landkreis Landshut über die Gemeinden bis hin zum einzelnen Landwirt.



Vom Frühjahr bis in den Herbst hinein blühen die Naturschutz-Flächen im Mettenbacher-Grießenbacher Moos in allen erdenklichen Farben.

Fotos: es/Helmut Naneder